

|  |
|--|
| <p style="text-align: center;"><b>Die Heiligkeit der Kirche</b><br/><b>Predigt am 3. Fastensonntag am 19./20.03.2022</b></p> |
|--|

„Ich glaube an [...] die **heilige**, [...] **Kirche**“.

So heißt es im Apostolischen Glaubensbekenntnis.

„Die Heiligkeit der Kirche“ – ein großes Thema, das immer wieder zu Diskussionen führt. Diese Diskussionen sind wichtig, denn sie führen zu einem tieferen Verständnis dessen, was Christinnen und Christen seit rund 1.500 Jahren mit dem „Credo“ bekennen.

Kann die Kirche sich selbst noch heilig nennen? Wie kann es sein, dass wir immer noch von der „Heiligen Kirche“ sprechen im Angesicht des Leids so vieler Menschen, die in den vergangenen Jahrzehnten Opfer von sexuellem und geistigen Missbrauch in der Kirche geworden sind?

Wenn wir in die Geschichte der Kirche blicken, so stellen wir fest, dass diese in den vergangenen 2.000 Jahren auch in anderen Feldern oftmals „unheilig“ gewirkt hat. Ich denke hier zum Beispiel an die massive Kritik an der Kirche und ihren Missständen, die in ihrer Konsequenz zur Reformation geführt haben. Die Auswirkungen dieser „Unheiligkeit“ spüren wir bis heute in der schmerzlichen Trennung unserer christlichen Konfessionen.

Leider führen diese „unheiligen Verhaltensweisen“ der Kirche immer wieder zu Kirchenaustritten, weil sich Menschen mit eben dieser Kirche nicht mehr identifizieren können. Unser Bischof Stephan Ackermann geht in seinem diesjährigen Fastenhirtenbrief auf dieses Thema ein und überschreibt diesen mit dem Titel „Warum bleibe ich in der Kirche?“

Ist es eine Anmaßung, wenn sich die Kirche als „Heilige Kirche“ bezeichnet? Eines ist klar: Wenn sich die Kirche mit dem Anspruch der Heiligkeit ziert, dann muss sie sich auch daran messen lassen.

Bei der Annäherung zur Frage nach der „Heiligkeit der Kirche“ ist es wichtig, sich zunächst einmal klarzumachen, was „Heiligkeit“ bedeutet. Theologisch betrachtet ist „Heiligkeit“ die „Wesenseigenschaft Gottes“. Gott ist der Heilige. Sein Name ist heilig. So lesen wir es bereits im Alten Testament.

*„Heilig, heilig, heilig, Gott, Herr aller Mächte und Gewalten“.* Im „Sanctus“ bekennen wir in jeder Heiligen Messe die Heiligkeit Gottes. Für den Gott des alten Bundes war das Volk Israel sein heiliges Volk. Dieses sollte Anteil haben an der Heiligkeit Gottes. Dass sich das Volk Israel oftmals eher als unheilig erwies, kennen wir alle aus den biblischen Erzählungen nur zu genüge.

Im Neuen Testament – so glauben wir – wurde die Heiligkeit Gottes in Jesus Christus Mensch.

Im Lukas-Evangelium sagt der Engel zu Maria: „*Deshalb wird auch das Kind **heilig** und Sohn Gottes genannt werden.*“

Durch das Leben und den Kreuzestod Jesu sind wir Christen hineingenommen in den Heilsplan Gottes. Dieser zeigt sich konkret in den Heiligen Dingen und Zeichen, die uns als Christinnen und Christen teilhaben lassen an der Heiligkeit Gottes. Durch unsere Taufe sind wir in die Kirche aufgenommen. Gott kommt uns dort mit seiner Gnade und seinem Erbarmen vorbehaltlos entgegen. Er nimmt uns Menschen im Sakrament der Taufe auf in die Gemeinschaft der „Geheiligten“, ohne dass wir dafür etwas tun müssen.

Die „Heiligen Dinge und Zeichen“ der Kirche beziehen sich aber auch auf Gottes Wort, das wir in jedem Gottesdienst hören, und auf alle anderen Sakramente, insbesondere auf die Feier der Eucharistie. Durch dem Empfang der Kommunion nehmen wir leiblich spürbar Anteil an der Heiligkeit Jesu Christi.

Wenn das Apostolische Glaubensbekenntnis von der „Heiligen Kirche“ spricht, geht es zuvorderst nicht um die moralische Integrität derer, die ihren Glauben mit dem „Credo“ zum Ausdruck bringen. Im Mittelpunkt steht das Bekenntnis zu einer geschwisterlichen Kirche, die in den Sakramenten Anteil am Heilsplan Gottes erhält.

Dennoch bezieht sich die „Heiligkeit der Kirche“ im Glaubensbekenntnis auch auf uns Christen. Es wäre verfehlt zu glauben, dass die Teilhabe an den Heiligen Dingen keine persönlichen Konsequenzen nach sich ziehen würde. Gerade weil wir als Getaufte geheiligt sind, sollen wir auch in unserem Leben diese Heiligung sichtbar machen.

Im heutigen Evangelium spricht Jesus im Gleichnis vom Feigenbaum von den Früchten, die der Baum tragen soll, damit er nicht umgehauen wird. Der Winzer will dafür den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Er hat die Hoffnung, dass der Feigenbaum in Zukunft Früchte trägt.

Alle, die auf den Namen Jesu getauft und dadurch geheiligt sind, sollen Frucht bringen. Das ist die Botschaft des Evangeliums. *„An ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen.“* So schreibt es der Evangelist Matthäus. „Frucht bringen“ können wir in Bezug auf die Heiligkeit der Kirche übersetzen mit „heilig werden“. Wie aber kann unsere persönliche Heiligkeit aussehen? Wie kann uns das gelingen?

Papst Franziskus schreibt in seinem Apostolischen Schreiben *„Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute“* im Jahr 2018 Folgendes:

*„Um heilig zu sein, muss man nicht unbedingt Bischof, Priester, Ordensmann oder Ordensfrau sein. [...] Wir sind alle berufen, heilig zu sein, indem wir in der Liebe leben und im*

*täglichen Tun unser persönliches Zeugnis ablegen, jeder an dem Platz, an dem er sich befindet. Bist du ein Gottgeweihter oder eine Gottgeweihte? Sei heilig, indem du deine Hingabe freudig lebst. Bist du verheiratet? Sei heilig, indem du deinen Mann oder deine Frau liebst und umsorgst, wie Christus es mit der Kirche getan hat. Bist du ein Arbeiter? Sei heilig, indem du deine Arbeit im Dienst an den Brüdern und Schwestern mit Redlichkeit und Sachverstand verrichtest. Bist du Vater oder Mutter, Großvater oder Großmutter? Sei heilig, indem du den Kindern geduldig beibringst, Jesus zu folgen. Hast du eine Verantwortungsposition inne? Sei heilig, indem du für das Gemeinwohl kämpfst und auf deine persönlichen Interessen verzichtest.“*

An der persönlichen Heiligkeit unserer Kirche können wir nur selbst bauen. Heilig in Bezug auf die Kirche heißt nicht, frei von Fehlern zu sein. Es geht darum, dass wir uns bemühen, aus der Gnade der Taufe heraus, Jesus Christus nachzufolgen und seine Frohe Botschaft im täglichen Leben zu bezeugen.

So kann ich an diese „Heilige Kirche“ glauben.

© Harald Braun